Konferenz der Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre

Die Textilbelegschaften sind streikbereit

Gegen Notverordnung und Unternehmerangriffe. Die Solidaritätsaktion findet die Sympathien aller Werktätigen. Die Mobilisierungsarbeit der Textilarbeiteroppposition verhinderte bisher eine Lohnabbau-Vereinbarung

Die Konferenz der Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre der Textilindustrie der Gebiete Kamenz und Dresden am vergangenen Sonntag in Radeberg erbrachte den Beweis für die Erfolge der Textilarbeiteroppposition in der Vorbereitungsarbeit zum Abwehrkampf gegen den drohenden Lohnraub. Aus allen wichtigen Textilbetrieben des Bezirkes waren Delegierte entsandt worden. Es waren insgesamt 51 Vertreter anwesend. Die größere Anzahl waren Textilarbeiter. 4 Textilbetriebe hatten 13 Vertreter entsandt, darunter 5 Betriebsräte. Weiter waren Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre aus anderen Industrien vertreten, die mit ihrer Anwesenheit die enge Kampfverbundenheit der Gesamtarbeiterschaft mit den Textilproleten demonstrierten. Die übrigen Teilnehmer der Konferenz waren Vertreter der Erwerbslosen, der RGO, der IAH, Roten Hilfe und ein Vertreter der KPD.

Von den Anwesenden waren 19 Mitglieder der freien Gewerkschaften und 24 Mitglieder der RGO. Die politische Zusammensetzung der Konferenz zeigte folgendes Bild: 32 KPD, 1 KJVD, 16 parteilose Arbeiter, 2 SAP.

Von den beiden SAP-Arbeitern war einer Betriebsratsvorsitzender eines wichtigen Textilbetriebes.

Das Referat des Genossen Gruner

Ueber den Stand der Textilarbeiterbewegung und den Kampf gegen jeden Lohnraub sprach der Vorsitzende der RGO von Dresden. Er betonte die Wichtigkeit des Kampfes in der Textilindustrie. Durch die neue Notverordnung der Papenregierung gewinnt der Kampf gegen jeden Pfennig Lohnabbau eine noch größere Bedeutung. Die Vertagung der Schlichtungsverhandlungen für die ostsächsische Textilindustrie auf unbestimmte Zeit deutet darauf hin, daß die sächsischen Textilarbeiter als erste die praktischen Auswirkungen der Notverordnung spüren sollen. Nach dem 15. September kann der Schlichter ohne jede Verhandlung auf Antrag der Textilindustriellen für gefährdete Betriebe einen allgemeinen Lohnabbau bis zu 20 Prozent anordnen.

Es besteht die Möglichkeit, daß diese Anordnung nach und nach für die einzelnen Betriebe erfolgt. Um so mehr gilt es die Streikkräftungen in den einzelnen Betrieben zu verstärken.

Die oftmaligen Vertagungen der Lohnverhandlungen und die Tatsache, daß die DTV-Bürokratie es nicht wagen konnte, wie für die Arbeiter der westsächsisch-thüringischen Webereien eine freiwillige Lohnabbauvereinbarung abzuschließen, ist zweifellos

ein großer Erfolg der Tätigkeit der Textilarbeiteroppposition

Nur unserer Mobilisierungsarbeit ist es zu verdanken, daß jetzt nach dem 13. August in der Zeit des tariflosen Zustandes, die Unternehmervorstöße in den einzelnen Betrieben noch keinen größeren Umfang angenommen haben. Die Belegschaftsbeschlüsse, jeden Versuch auch nur einen Pfennig vom Lohn abzubrechen, sofort mit dem Streik zu beantworten, die auch dort, wo die Textilunternehmer solche Versuche unternahmen, in die Tat umgesetzt wurden (Liebermann, Falkenau; Witt, Kirchenmitz; Stache, Mittweida), haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Diese Beispiele zeigen auch, wie der Kampf geführt werden muß, um jeden Lohnraub, gleich in welcher Form er erfolgen soll, abzuwehren.

Der Genosse Gruner schilderte ausführlich die Auswirkungen der Notverordnung, die jetzt die Gesamtarbeiterschaft vor dieselben Fragen der Organisierung des Kampfes stellen, wie bisher schon die Textilarbeiter. Unsere Mobilisierungsarbeit in der Textilindustrie wird jetzt auch den Arbeitern der anderen Industrien mit zugute kommen.

Dann behandelte Genosse Gruner noch in allen Einzelheiten wie

die Betriebsräte bei der Vorbereitung und Durchführung des bevorstehenden Kampfes außerordentlich wertvolle Arbeit leisten können.

Wir müssen dabei auch die geringen Möglichkeiten des Betriebsrätegesetzes, das ja durch die Notverordnung formell noch nicht außer Kraft gesetzt ist, restlos ausnützen. Die wichtigste Aufgabe ist, daß die Gesamtbelegschaft zu jeder Situation sofort in Betriebsversammlungen Stellung nimmt und in allen wichtigen Betrieben, wo heute schon die Voraussetzungen geschaffen sind,

sofort Kampfleitungen wählt.

Ueberall muß die Generallosung der Textilarbeiter: Keinen Pfennig Lohnabbau, mit betrieblichen Forderungen ergänzt werden.

Die Solidaritätsaktion schreitet ebenfalls erfolgreich vorwärts. Wenn wir, der revolutionäre Teil der Textilarbeiterschaft, unsere Pflicht erfüllen, dann werden die Belegschaften den neuen Lohnraubfeldzug siegreich abwehren.

Die Vertreter der Betriebe berichten

Die Diskussion war lebendig und alle vorhandenen Stimmungen der Textilarbeiter kamen zum Ausdruck. Vor der allgemeinen Diskussion berichteten die Vertreter der Textilbetriebe von ihren Arbeiten.

In der „Gaubisch"

haben die Arbeiterinnen der Zwirnereiabteilung durch ihr geschlossenes Vorgehen den SPD-Betriebsrat gezwungen, eine Belegschaftsversammlung durchzuführen. Die Arbeiterinnen glauben oft noch nicht daran, daß die Unternehmer den geplanten Lohnabbau durchführen werden. Jedenfalls ist der feste Wille vorhanden, keinen Lohnabbau zu dulden.

Die Solidaritätsbewegung in Dobritz

ist auf breitester Grundlage organisiert. In der näheren Umgebung bestehen vier Solidaritätsausschüsse. Es sind Stoßbrigaden von Arbeiterinnen eingesetzt. Bei den Sammlungen kommen die Sympathien der gesamten werktätigen Bevölkerung zum Ausdruck. Es ist vorgekommen, daß uns sozialdemokratische Arbeiter den Schmutzartikel der „Dresdner Volkszeitung" gegen die Sammelaktion vorgehalten haben. Aber schon nach kurzer Diskussion haben diese selben Arbeiter einen Betrag auf die Sammelliste gezeichnet. Die kleinen Geschäftsleute erklärten uns: „Das ist richtig, daß ihr den Textilarbeitern helft, ihre paar Pfennige Lohn zu verteidigen, sonst kann doch dann überhaupt keiner mehr etwas kaufen und

wir müssen mit verhungern."

Sehr oft haben wir auch hören müssen, daß kleine Geschäftsleute schon heute nicht mehr in der Lage sind, eine Geldspende zu geben, sich aber bereit erklären, den Textilarbeitern im Falle eines Streikes dadurch zu helfen, daß sie sich verpflichten, eine bestimmte Zahl von Haarschnitten oder das Besohlen von Schuhen der Streikenden unentgeltlich auszuführen.

Die Hetze der DTV-Bürokraten ist wirkungslos

Der Erwerbslosenausschuß von Pirna hatte an den Betriebsrat von Kütner ein Schreiben gerichtet, eine Betriebsversammlung abzuhalten, wo den Erwerbslosen Gelegenheit geboten wird, zu der sozialdemokratischen Verleumdung, sie „warteten nur, bis die Textilarbeiter streiken, damit sie dann in die Betriebe herein können", Stellung nehmen zu können. Bis heute hat der Betriebsrat weder das Schreiben der Belegschaft bekanntgegeben, noch dem Erwerbslosenausschuß eine Antwort gegeben. Ein solcher Betriebsrat kann nicht das Vertrauen der Belegschaft besitzen. Als er vor einiger Zeit eine Betriebsversammlung einberief, erklärten die Arbeiterinnen in einigen Abteilungen: „Da gehen wir nicht hin, dem seinen Quatsch hören wir uns gar nicht erst an." Er sprach acht Minuten von den Lohnabbauforderungen der Unternehmer und eine Dreiviertelstunde hetzte er gegen die RGO. Da stellte er unter anderem die lügenhafte Behauptung auf, in Lörrach am Rhein seien die oppositionellen Arbeiter zusammen mit den Nazis als Streikbrecher in den Betrieb gegangen. Dann verlangte er auch noch von den RGO-Kollegen des Betriebes, sie sollten den Beweis bringen, daß seine Lüge nicht der Wahrheit entspreche. Das ist eine viel geübte Methode der Reformisten.

Der Solidaritätsausschuß hat an 1200 Geschäftsleute in Pirna ein Schreiben gerichtet, in welchem sie aufgefordert werden, die vor dem Kampf stehenden Textilarbeiter zu unterstützen. Wir haben festgestellt, daß

Vertreter der sogenannten Arbeitnehmerschaft bei ihren Sammlungen sich als Vertreter der IAH ausgegeben haben,

die für die Textilarbeiter sammelte. Das beweist, daß die SPD jetzt nicht daran glaubt, daß ihre Hetze und Verleumdungen erst genommen werden und ihre Organisationen bei den Sammlungen unter falscher Flagge segeln müssen, um überhaupt etwas zu erhalten. Sie sollen sich nur nicht einreden lassen.

SPD-Sabotage und Unternehmerterror

In der Lohnmannschafter „Gutmann" haben die Arbeiter dem Betriebsrat nicht zum Vorwurf. Da hat der SPD in Radebeul und in Fortschrittlichen je eine Verleumdung der oppositionellen Arbeiter der „Gutmann" abgehalten. Es waren in jeder nur 11 Arbeiter anwesend. In einer anderen Betriebsversammlung am Sonnabend war der DTV-Genosse Richter da. Durch die Ausführungen eines oppositionellen Kollegen wurde er so nervös, daß er ihm mit dem Rausschmiß aus dem Verbande drohte. Besonders der starke Beifall, den der Genosse für seine Ausführungen erntete, hatte es ihm angetan. In dieser Versammlung waren 70 Kollegen und Kolleginnen anwesend. Eine Kampfentschließung, die von der Textilarbeiteroppposition eingebracht war, wurde einstimmig angenommen.

Der SPD-Betriebsrat weiß überhaupt nicht, was in dem Betrieb vorgeht. So wurde eine Anweisung der Betriebsleitung herausgegeben, in der das Oelen der Maschinen während des Ganges mit der sofortigen Entlassung bestraft wird und der Betriebsratsvorsitzende Altemann hatte keine Ahnung, daß eine solche Anordnung besteht.

In dem Betrieb besteht der Mißstand, daß die Arbeiter auch während der Pause arbeiten, um ihren Hungerlohn etwas zu erhöhen. Als die Arbeiter auf Listen Unterschriften sammelten, wo sie die Abhaltung einer Betriebsversammlung verlangten, wurde von dem Betriebsleiter durch die Denunziation eines Unternehmerlakais einem Kollegen eine Liste weggenommen und an den Verband der sächsischen Textilindustriellen nach Chemnitz geschickt. Ein Zeichen dafür, daß das in der Arbeiterstimme veröffentlichte Rundschreiben der Textilindustriellen von den Unternehmern bezahlt wird.

Die Kamenzer Textilarbeiter kreittertig

Am günstigsten ist die Lage in den Kamenzer Textilbetrieben. Die Textilarbeiter haben dort große Kampferfahrungen und sie sind außerordentlich bereit, auch heute wiederum ihre Löhne zu verteidigen. Die Textilarbeiter sind in diesem engeren Gebiet heute noch zu 87 Prozent freigewerkschaftlich organisiert. Das ist aber nicht das Verdienst der DTV-Bürokraten, sondern vielmehr der unseren Betriebsfunktionäre, die sich für die Interessen der Arbeiter einsetzen und die Sabotagemaßnahmen der Bürokraten zum großen Teil nicht beachten. Das geht auch daraus hervor, daß heute wiederum in vielen Betrieben schon Kampfbeschlüsse gefaßt wurden.

So hat vor kurzem eine Belegschaftsversammlung der Textilbetriebes Roch & Co. Seitengraben, an der die gesamte Belegschaft restlos teilgenommen hat, einmütig kam der Wille zum Ausdruck, daß gegen die neuen Lohnraubpläne der Bourgeoisie unbedingt etwas unternommen werden muß. Die Belegschaft ist gewillt, jeden Lohnabbauversuch mit dem Streik zu beantworten.

In dem Textilbetrieb Rentschmühle ist vor kurzem ein Streik durchgeführt worden, weil einem einzigen Weber von seinem Lohn ein Zehnteilpfennig gekürzt werden sollte.

Die Belegschaft duldet prinzipiell keinen Lohnabbau, ganz gleich, wie hoch er ist. Sie hat es auch abgelehnt, die Arbeitszeit von 40 auf 45 Stunden in der Woche zu erhöhen. Die Arbeiter erklärten einmütig: „Wir müssen mit unseren erwerbslosen Kollegen Solidarität üben, weil sie uns in künftigen Kämpfen ebenfalls unterstützen!"

Bei der Firma Riegel soll den Webern der Akkordlohn um etwa 5 Prozent gekürzt werden. Der Unternehmer ist in Kamenz allgemein als Scharfmacher bekannt. Er verreiste und gab seinem Produktiven die Anweisung, den Lohnabbau in der Zwischenzeit durchzuführen, aber es nicht zu einem Streik kommen zu lassen. Die Arbeiter lehnten den Lohnabbau natürlich ab. Darauf wurde ihnen 14 Tage lang nur ein Vorschuß in der angeblichen Höhe des bisherigen Lohnes ausgezahlt. Am vergangenen Sonnabend verlangten die Weber die Abrechnung. Darauf wurde ihnen der geplante Lohnabbau bekanntgegeben. Der Unternehmer, der inzwischen zurück ist, erklärte jetzt auf einmal: „Meinetwegen könnt ihr ruhig streiken". Dabei ist jetzt gerade in dem Betrieb Arbeit von kurzfristigen Aufträgen vorhanden. Doch die Arbeiter fallen auf diesen Trick nicht herein.

Im Zeichen der Werbeaktion für die Gewerkschaftsopposition

veranstaltet die Kommission der oppositionellen Gewerkschafter Dresdens mit dem Thema: „Was bringt die Notverordnung?", eine

öffentliche Gewerkschaftsversammlung

am Mittwoch, dem 14. September, 19.30 Uhr, im Kegelheim, Friedrichstraße. Wir fordern alle Gewerkschaftsmitglieder zum Besuch dieser Versammlung auf. Es gilt, in allen Gewerkschaftsorganisationen eine breite Oppositionsbewegung zu entfalten.

Kommission oppositioneller Gewerkschafter Dresdens

Unsere Kinder hungern

Erschütternd waren die Ausführungen eines Arbeiters aus dem Betrieb der Firma Großmann, der das Elend der Arbeiter dieses Betriebes schilderte. Er sagte:

„Unser Lohn reicht nicht zum Leben. Die letzten Tage in der Woche habe ich mit meiner Familie nichts mehr zu fressen. Da müssen wir hungrig ins Bett."

Die Firma M. S. Schöne in Großröhrsdorf hat vor sechs Wochen den Hauswebern in einem Schreiben mitgeteilt, daß sie die Löhne um 12 Prozent herabsetzen müsse. Die Hausweber sind in einer besonders schlimmen Lage, weil ihnen die Firma vor einem Jahre ihre Stühle abgekauft hat und damit gleichzeitig einen Lohnabbau diktierte. Der Unternehmer ist gleichzeitig der Ortsrichter. Er behauptet schon jahrelang, daß er immer mit „zusetzen" muß. Dabei konnte er sich in diesem Frühjahr noch ein neues Haus kaufen — wahrscheinlich von dem angeblichen Defizit.

Die Unternehmer fürchten die Kampfkraft der Textilarbeiter

In der Jutespinnerei in Meißen ist die Belegschaft noch zu 40 Prozent gewerkschaftlich organisiert. Jetzt sind noch 550 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Früher waren es einmal 2200. Die Rechnungen der Firma beleuchten folgendes: alle von uns am Betrieb angebrachten Kampfparolen und Klebestreifen. Ein Zeichen dafür, daß die Unternehmer den Kampfwillen der Belegschaft fürchten. Die Solidaritätsaktion wird auch in Meißen organisiert.

Weiter begrüßte noch ein Vertreter der IAH die Konferenz. Er berichtete von der Vorbereitungsarbeit der IAH für den Kampf.

Ein Vertreter berichtete aus der Kampfstimmung der Arbeiter in den Kamenzer Glas- und Steinindustrie.

Eine Protestentschließung zu dem Urteil gegen die Radeberger Arbeiter wurde einstimmig gefaßt.

Nach dem Schlußwort des Referenten, der alle aufgeworfenen Fragen beantwortete, fand die imposante Konferenz mit einem kräftigen „Rot Front" ihr Ende.

Wo Nazizellen im Betrieb herrschen

Unglaubliche Zustände im Betrieb Renisch in Seifhennersdorf

Auf der Oberlausitzer Konferenz der Textilarbeiter am Sonntag in Zittau berichteten eine Reihe von Textilarbeitern über die Verhältnisse in ihren Betrieben und schilderten die Zustände, die in Fabriken herrschen, wo entweder reformistische Betriebsräte als getreue Lakaien der Unternehmer dafür Sorge tragen, daß revolutionäre Arbeiter auf die Straße fliegen, oder aber eine beispiellose Hetze gegen die RGO getrieben und den Kollegen und Kolleginnen praktisch die Diskussion über den bevorstehenden Lohnkampf verboten wird.

Es berichtete ein Kollege aus dem Großbetrieb J. A. Bernhardt, Jäkerei, Zittau, daß heut Abteilungen unter faschistischem Einfluß stehen, weil die Meister organisierte Nazis sind und die Belegschaft dieser Abteilungen terrorisieren.

Ein wahres Musterbeispiel dafür, wie es um die Lage der Arbeiterschaft bestellt ist, wenn Nazis und Reformisten gemeinsam die Betriebe unter ihren Einfluß halten, gab ein Kollege aus Seifhennersdorf, der geradezu skandalöse Zustände bei der Firma Renisch, Jäkerei, Weberei und Appretur-Anstalt schilderte. In diesem Betrieb, der eine Belegschaft von 500 Mann beschäftigt, besteht eine durch Terror der Betriebsleitung und ihrer Angestellten geschaffene Betriebszelle der Nazis, die durch unerhörte Drohungen mit Entlassungen nach und nach 50 junge Textilarbeiter in die Nazipartei gezwungen hat. Dafür, wie diese Nazizelle die Interessen der Belegschaft vertritt, gaben folgende Zustände Aufklärung.

Die sanitären und hygienischen Einrichtungen, [illegible] man überhaupt von ihrer Existenz sprechen kann, sind auf gar beschämende unter aller Sau. Es besteht so gut wie überhaupt keine Waschgelegenheit. Für Männer und Frauen gibt es nur [illegible] durch deren Fugen man sehen kann. Die Weber führen die Arbeit in Akkord aus und

verdienen durchschnittlich 15 bis 18 Mark in der Woche. Aber sehr viele junge Mädchen gehen mit Löhnen von 6 bis 8 Mark pro Woche nach Hause.

Dabei müssen die Weber ohne jeden Entgelt Hilfsarbeiten wie Garne beseitigen und die Stühle ebenfalls ohne Entschädigung selbst ersetzen. Das führt dazu, daß sie

täglich bis zu zwei Stunden unbezahlt arbeiten

müssen. Viele Weber arbeiten also nach Feierabend noch ohne Lohn, um die Verdienste nicht noch weiter herabdrücken zu müssen. Mit Wehmut an Zeit versuchen diese Textilarbeiter manchmal bei geringen Löhnen zu halten, die sie heute noch erhalten.

Die Betriebsräte dieser Bude sind Reformisten. Die Belegschaft im [illegible] Ansuchen die Gehälter der Unternehmer wie die Nazibetriebszelle. Nicht nur daß sie die [illegible] helfen, sie verteidigen sie jetzt, wo [illegible] Ausnahmen und Beleidigungen der Betriebsleitung [illegible] Sie unternehmen alle überhaupt nichts, um diesen Zustand abzuhelfen.

[illegible]